

Jarragan's Kampf

Die lodernden Flammen des Feuers wärmen seine Haut. Sein Atem kristallisiert in der Kühle der Nacht. Er reibt die klammen Finger aneinander, streckt sie dem knisternden Holz entgegen. Lässt nur die Kälte ihn frösteln oder mischt sich darunter die Furcht vor dem kommenden Tag? Zuviel steht auf dem Spiel! Wird das mächtige Reich von Kaneor, das so viele Generationen selbst bestimmt und in Frieden überdauerte, für immer seine Freiheit verlieren und sich in die Knechtschaft Andamars begeben müssen? Das metallische Klirren von Schwertern und heiseres Lachen aus Männerkehlen dringt an sein Ohr. Wie eine schwere Last liegt die Verantwortung auf seinen Schultern, scheint ihn zu erdrücken.

Lord Oginil, der Heerführer der Truppen von Andamar, ist ein begnadeter Schwertkämpfer. Es heißt, er stünde mit den dunklen Mächten Rabas, der Herrscherin der Finsternis, im Bunde und verfüge über magische Kräfte. Jarragan fährt sich durch die langen schwarzen Haare und seufzt leise. Seine Männer vertrauen ihm. Er muss die Prophezeiung erfüllen und Oginil im Zweikampf besiegen. Nur so kann er das Reich von Kaneor vor dem sicheren Untergang bewahren. Sein Blick folgt dem Tanz der Flammen, seine Gedanken fliegen davon.

Im glutroten Licht sieht er sie vor sich: Tetis! Die züngelnden Flammen spielen mit ihren langen ebenholzfarbenen Haaren wie der sanfte Wind auf den Hochebenen von Kaneor. Ihre makellose helle Haut schimmert rotgolden im Schein des Feuers. Er versinkt im Meer ihrer blauen Augen. Sie trägt das Kleid, in dem er sie zum letzten Mal sah. Sanft betont es ihre schlanke Gestalt, den weichen Ansatz ihrer mädchenhaften Brüste. Eine tiefe Sehnsucht erfüllt ihn. Das Rot des Feuers legt sich auf Tetis Haar, lässt es glänzen wie poliertes Mahagoni. Ihre knabenhafte Figur rundet sich, die kleinen Brüste schwellen an, werden voll und üppig. Ihre Hüften wiegen sich aufreizend zum Tanz der Flammen. Sie ist nackt! Smaragdgrüne Augen glänzen sinnlich. Jarragan fühlt die Begierde in sich aufsteigen. Unbändige Lust schießt in seine Lenden, lässt seinen Luststab anschwellen vor Verlangen. Wie in Trance streckt er seine Hände nach ihr aus. Aschra!

Da legt sich ein riesiger Schatten über ihn und verdunkelt das Trugbild.

„Ah, hier bist Du, Jarragan! Ich suche Dich schon überall! Zaztak schickt mich. Er muss Dich unbedingt sprechen. Du sollst sofort in sein Zelt kommen!“ Jarragan schreckt aus seinen Träumen. „Ist es wirklich so dringend, mein Freund?“ Urabin lacht leise auf. „Wie lange kennen wir uns schon, Jarragan, mein Herr und König? Glaubst Du, ich würde Deine Ruhe stören, wenn es nicht wirklich dringend wäre?“ „Nein! Entschuldige bitte meine Ungeduld.“ Geschmeidig erhebt er sich. Urabin überragt ihn noch immer um Haupteslänge. „Du kennst ihn doch, Jarragan! Dieser Zauberer hält sich für den Nabel der Welt. Was soll ich machen? Nachher verwandelt er mich noch in eine Kröte!“ Jarragan legt seinem Freund beruhigend die Hand auf die Schulter. „Das kann ich unmöglich zulassen! Soviel ich weiß, ekeln sich Frauen vor Kröten, und dann habe ich hunderte von keifenden Weibern zu ertragen. Da folge ich doch lieber Zaztaks Befehlen.“ Urabin schmunzelt auf ihn herab. „Danke, Freund! Ich habe nachher noch eine Verabredung mit Imran, Graf Mirr’s Tochter, und ich bezweifle stark, dass sie sich vom kümmerlichen Gemächte einer glitschigen Kröte beglücken lassen möchte... Komm, ich begleite Dich zu Zaztaks Zelt.“

Die beiden Männer bahnen sich ihren Weg an den Feuern vorbei durch die Menge der Krieger. Unvermittelt greift Urabin Jarragan am Arm und lenkt seine Aufmerksamkeit auf eine schemenhafte Gestalt, die nur wenige Meter entfernt hingebungsvoll einen rassigen schwarzen Hengst striegelt. „Jarragan, schau! Ist das nicht Aschra, König Mardoks Tochter?“ Ein Schauer durchläuft Jarragan, er fühlt erneut das Blut in seiner Männlichkeit pulsieren. Aschra! Verflucht seien die Götter, dass er ihrer angesichtig werden musste!

„Komm, Urabin, Zaztak erwartet mich!“ „Nur keine Eile, mein König! Diese einmalige Gelegenheit darf ich mir nicht entgehen lassen. Die Nacht ist noch jung und morgen könnte ich sterben. Sie ist das geilste Weib, das meine Augen je erblickten. Zu dumm nur, dass der alte Mardok sie aufwachsen ließ wie einen Mann. Nun, das kommt wohl dabei heraus, wenn Könige keine Söhne zeugen können!“ Ehe er sich dagegen wehren kann, zerrt Urabin Jarragan zu ihr hin.

„Aschra, Sonne meiner dunklen Nächte, Feuer meiner Lenden, was treibt Ihr hier zu so später Stunde? Geziemliche Königstöchter gehören längst ins Bett!“ Abrupt unterbricht die Frau ihre Tätigkeit und wendet sich langsam um. Smaragdgrüne Augen glitzern bedrohlich. „Urabin, habe ich Euch nicht wissen lassen, dass Euer Werben vergeblich ist? Ihr vergeudet Eure Zeit! Kümmert Euch lieber um Euer Pferd und Eure Waffen! Kaneor braucht keine Krieger, die ihre Kraft in den Schössen der Frauen verströmen!“ Ihr Blick fällt auf Jarragan, ihre Finger streichen sanft eine wirre Strähne mahagonifarbener Locken aus der Stirn, bändigen sie im dicken Zopf in ihrem Nacken. Ihre Stimme verliert den scharfen Klang. „Ah, Jarragan, mein König! Verzeiht mir, ich habe Euch nicht gesehen!“ Jarragan kann seine Augen nicht von ihr lassen. Wie Recht Urabin hat! Kein Weib zuvor hat seine Begierde je so entfesselt... Sie ist ganz anders als Tetis. Nicht so rein, so unantastbar. Sein Verlangen überwältigt ihn, er fühlt seinen Saft in sich aufsteigen. Bei allen Göttern, nein, es darf nicht sein! Ich bin der Auserkorene! Ich muss die Prophezeiung erfüllen!

Aschras Stimme unterbricht seine Gedanken. „Mein Herr, gebietet Urabin Einhalt! Auf Euch wird er hören! Morgen werde ich an Eurer Seite für die Freiheit von Kaneor kämpfen, und da steht mir nicht der Sinn nach Wollust und brünstigen Worten!“ Ihre vollen Brüste heben sich im Rhythmus ihres zornigen Atems unter dem Leinenhemd. Die senffarbene Hirschlederhose schmiegt sich eng um ihre festen schlanken Schenkel. Jarragan stockt der Atem vor Erregung. Oh Senis, Göttin der Fruchtbarkeit, ich würde alles darum geben, sie einmal in meinen Armen zu halten! Zum Glück verbirgt die Dunkelheit seine Leidenschaft vor Aschras wissenden Augen. Jarragan bietet alle seine Kräfte auf, damit sie seine Lüsterheit nicht am Klang seiner Stimme erkennt. „Aschra, Hohe Frau, ich bitte Euch in aller Form um Verzeihung für das ungebührliche Benehmen meines ersten Kriegers und Kampfgefährten. Er wird Euch nicht mehr zu nahe treten, das verspreche ich Euch. Erweise der Tochter König Mardoks Deinen Respekt, Urabin!“ Völlig irritiert schaut Urabin seinen Freund an. Niemals zuvor hat Jarragan ihn auf seinen Rang hingewiesen, geschweige denn über sein Verhalten belehrt. Was geht hier vor? Natürlich! Wie konnte ausgerechnet er das übersehen?

Er, dessen Ruf als Kenner der Frauen und Meister der Liebeskunst weithin über die Grenzen von Kaneor bekannt ist. Senis, die Göttin der Wollust und der Begierde hat Jarragan in ihren Bann gezogen und die Sinne seines Freundes verwirrt.

Die Erkenntnis trifft ihn wie ein Schlag: Jarragan begehrt Aschra, auch er ist ihrem sinnlichen Zauber verfallen! Das ist nicht gut, gar nicht gut. Jarragan muss Tetis zur Frau nehmen, sonst war alles umsonst. Ich bin sein Freund, ich muss ihn beschützen!
 „Mein Herr, Zaztak erwartet Euch! Ihr wisst, wie ungehalten er werden kann, wenn man seinen Wünschen nicht Folge leistet.“ Urabin fasst seinen Freund ungeduldig am Arm, schenkt Aschra sein charmantestes Lächeln. „Aschra, leuchtender Stern von Gideron, ich bitte Euch in aller Form um Verzeihung und erweise Euch meinen Respekt! Es ist mir eine Ehre, an Eurer Seite in den Kampf ziehen zu dürfen. Ich werde Euren Rat beherzigen und meine Kräfte schonen. Aber jetzt entschuldigt uns bitte... Mein Herr und König, bereiten wir uns geziemend auf die morgige Schlacht vor!“

Als sie endlich weit genug von Aschra entfernt sind, platzt es aus Urabin heraus.
 „Jarragan, Du bist Tetis versprochen! Schlag sie Dir aus dem Kopf, sonst können wir morgen gleich die weißen Fahnen schwingen!“ Jarragan stellt sich vor seinen Freund, legt ihm beide Hände auf die Schultern. Im Licht der Feuer sieht Urabin die Qual in den Augen des Kampfgefährten. Jarragans Stimme ist ein kaum wahrnehmbarer Hauch. „Ich wusste, Du würdest es früher oder später bemerken, Urabin. Mein Herz ruft nach Tetis, aber mein Fleisch schreit nur ihren Namen! Du bist der Meister in Liebesdingen. Was rätst Du mir, Freund?“ Urabin schaut in den Nachthimmel. Götter, welchen Rat soll ich ihm geben? Diese Frau ist die Inkarnation der Fleischeslust, wie gern würde ich selbst meinen Luststab in ihr versenken. „Herr, zu viel der Ehre, aber fragt nicht mich. Fragt Zaztak. Er steht über den irdischen Dingen, er wird Euch besser raten können.“

Jarragan hebt den Zeltvorhang und tritt leise ein. Zaztak beugt sich über eine riesige, mit geschnitzten Tiermotiven verzierte Eichentruhe, wendet ihm den Rücken zu.

„Ah, Jarragan! Ihr habt Euch Zeit gelassen, mein König! Setzt Euch!“ Jarragan lässt sich auf einen Stapel bestickter Kissen fallen. „Ihr habt nach mir geschickt, weiser Herr?!“ Zastak liest ungerührt weiter in dem Buch. Das leise Geräusch der umgeblätterten Seiten klingt für Jarragan wie Donnerhall in der Stille. Zastaks schneeweiße Haare reichen ihm bis zu den Hüften. Ein weites nachtblaues Hemd verhüllt seine knabenhafte Statur. Der weichfließende Stoff seiner schwarzen Hose versteckt die dünnen Beine. Seit Jarragan ihn kennt, trägt er diese weite Kleidung. Unter Kriegern zählt ein Mann mit seiner Figur nicht viel.

Ein fein gezeichnetes, fast mädchenhaftes Gesicht schaut Jarragan an. Die gedämpfte Beleuchtung der Öllampen überdeckt das unheimliche Rot seiner riesigen Augen. „Ihr wisst, was morgen von Euch erwartet wird, mein König! Seit Du ein Knabe warst, habe ich Dich auf diesen Moment vorbereitet, Jarragan. All meine Kenntnisse mit Dir geteilt. Glaube mir, es war nicht immer leicht, die Bürde des Wissens um die Prophezeiung zu tragen.“ Zastak setzt sich zu ihm auf die Kissen. Seine schmale, fast weiße Hand legt sich auf Jarragans. Sie ist eiskalt. Die Berührung lässt ihn frösteln. „Ja, Zastak, mein Lehrer und Freund. Ich hoffe, dass ich mich Eurer würdig erweisen werde.“ Zastak streicht sich mit seinen langen dünnen Fingern durch die Haare. Seine überlangen Nägel teilen die weißen Strähnen wie ein Kamm. „Oginil wird alles daran setzen, Euch zu töten! Nehmt Euch in Acht vor seiner dunklen Macht. Raba ist eine gerissene Zauberin, selbst ich kann ihre wahre Macht nur erahnen. Ich werde mein Bestes tun, um Euch zu schützen, mein König.“ Jarragan spürt deutlich, dass da noch etwas anderes ist...

„Habt Ihr mich rufen lassen, um mir das zu sagen?“ Zastaks rote Augen leuchten wie glühende Kohlen. „Langsam muss ich mich vor Dir in Acht nehmen, Jarragan. Der Schüler durchschaut den Meister. Ja, Du hast Recht, da ist noch etwas anderes. König Mardoks Tochter darf unter keinen Umständen mit in die Schlacht ziehen! Ihr müsst es ihr verbieten, mein König! Ihr seid ihr Heerführer, Eurem Befehl muss sie gehorchen!“ Eine schreckliche Ahnung erfüllt Jarragan, und ein Gefühl unbestimmter Furcht beschleicht ihn. Nur Zastak kennt den genauen Wortlaut der Prophezeiung.

Was hat er ihm verschwiegen? Zastak darf auf keinen Fall bemerken, was er für Aschra empfindet!

„Kaneor braucht jede Hand, die ein Schwert zu führen weiß. Mardoks Tochter ist eine begnadete Schwertkämpferin und geschickte Reiterin, warum sollte ich auf sie verzichten?“ Zastak wagt es nicht, seinen Schützling anzusehen. Seine dünnen Finger spielen mit den Schnüren an seinem Hemd. Oh Jarragan, ich weiß seit Anbeginn der Zeiten, wie es um Dich steht! Dein Verlangen nach Aschra ist ein Teil der alten Weissagung. Sie ist in Wahrheit die Auserkorene, nicht Du! Nur ein Schwert von der Hand einer Frau geführt, kann Rabas Macht brechen und Oginil töten. Der Drang, Jarragan in das Geheimnis einzuweihen, überwältigt Zastak, doch seine Lippen bleiben verschlossen. Schweigend erhebt er sich und beugt sich wieder über seine Bücher. „Geht jetzt und tut, was ich Euch geheißen habe! Sie ist noch immer bei ihrem Pferd und schärft ihre Waffen.“

Draußen vor dem Zelt hält Jarragan inne. Sein Blick geht hinauf zu den Sternen. Oh Götter, welche Prüfung legt ihr mir auf? Kein Kampf war je so schwer wie dieser... Tetis, holde Jungfrau, gib mir Kraft! Deine Liebe sei mein Schild, Deine Reinheit besänftige mein Blut!

Der Wetzstahl in Aschras Hand gleitet kraftvoll über die Klinge ihres Schwertes. Der beste Schmied im Land ihres Vaters hat es nach ihrem Wunsch gefertigt. Kein Schwert kann sich mit diesem messen. Sie gab ihm den Namen einer stolzen Amazone aus den alten Sagen ihres Volkes – *Marna*.

Noch ehe die Sonne voll erblüht, wird sie *Marna* gegen Andamar schwingen. Oder gegen sich selbst richten. Kein Monat verging in Friedenszeiten, in dem nicht ein Bote Oginils an den Toren der Burg ihres Vaters Einlass begehrte. Beladen mit den prunkvollsten Geschenken bat Oginil durch ihn um ihre Hand. Aschras Finger schließen sich fest um den Griff ihrer Waffe. Niemals wird er mich berühren, *Marna*, eher sterbe ich durch Dich!

Unvermittelt hält sie in der Bewegung inne. Jarragan! „Aschra, verzeiht, dass ich Euch störe. Ich habe mit Euch zu reden!“ Seine Stimme entzündet ein Inferno der Lust

in ihrem Unterleib, ihre Brustwarzen drücken schmerzhaft gegen das Linnen ihres Hemdes. Heimlich hatte sie ihm beim Kampftraining zugeschaut. Das Spiel seiner Muskeln, seine unbändige Kraft, seine stattliche Erscheinung ließen wohlige Schauer über ihre Haut rieseln. Ein nie gekanntes Gefühl von Lust und Begierde erfasste sie. Später, allein im Badehaus der Frauen, streichelte sie ihren Körper im warmen Wasser und träumte, es wären seine feingliedrigen Hände. Ihre Finger ließen ihre rosige Scham erblühen, weckten ungeahnte Lüsterheit in ihr. Mit seinem Bild vor Augen erkundete sie die geheimen, Wollust bereitenden Stellen ihres Körpers. Seufzend vor Begierde berührte sie die winzige Lustknospe zwischen ihren Schamlippen, rieb ihren Finger daran, stellte sich vor, es wäre sein harter Luststab. Schreiend vor Begierde rammte er seine steife Männlichkeit in ihre feuchte Höhlung, und Senis Wonnen beglückten ihren Schoß. Als sie das erste Mal blutete, führte ihre weise Amme Busma sie ein in die Geheimnisse zwischen Mann und Frau. Sie lernte nicht nur zu reiten und zu kämpfen wie ein Mann, sie lernte auch die Kunst, einem Mann und sich selbst Lust zu bereiten.

Innerlich fliegend vor Verlangen gibt sie ihrer Stimme einen harmlosen Klang. „Mein König, was ist so wichtig, dass Ihr Euch zu so später Stunde noch zu mir bemüht?“ Sie schaut erwartungsvoll zu ihm auf. Ihr Anblick lässt ihn beben vor Begierde, heiße Wollust steigt in ihm auf, schnürt seine Kehle zu. Seine Augen ruhen auf ihren vollen Brüsten, ihren steifen Brustwarzen. Seine Erektion reibt hart gegen das Leder seiner Hose. Tetis, verzeih mir, ich begehre sie so sehr! Sein Atem beschleunigt sich, er schluckt trocken, ringt um Beherrschung. „Aschra, Ihr werdet morgen nicht gegen Andamar reiten!“ Grüne Blitze schießen aus ihren Augen, scheinen ihn zu versengen. „Jarragan, was redet Ihr da? Warum nicht? Sind meine Kampfkünste nicht gut genug für Euch?“ Götter, wie soll ich es ihr bloß erklären? „Nein, Herrin, Ihr kämpft ebenbürtig mit den besten Kriegerern meines Heeres. Ich...“ Reiß Dich zusammen! Du willst gegen Oginil in der Schlacht bestehen und stotterst schon in Gegenwart einer Frau! „Ich möchte nicht, dass Euch etwas zustößt, Hohe Frau.“ Ein leises Lachen entringt sich ihrer Kehle. „So, Ihr möchtet nicht, dass mir

etwas zustößt? Sehe ich aus wie Euer schwächlicher Ratgeber? Denkt Ihr, ich könnte mich nicht selbst beschützen?“

Oh Senis, wie schön sie ist, wenn sie sich ärgert. Die Wollust tobt in seinen Adern. Am liebsten würde er sie jetzt an sich reißen, ihren Mund mit seinen Lippen verschließen, ihre Brüste mit seinen Händen liebkosen, seinen Luststab in ihre feuchte Liebeshöhle stoßen. Nein! Die Wut über sich selbst verleiht seiner Stimme den schneidenden Klang. „Ich bin Euer Heerführer, Kriegerin! Ich befehle Euch, morgen im Lager zu bleiben! Ihr könnt den weisen Frauen beim Versorgen der Wunden helfen. Zaztak sagte mir, Eure Amme sei eine begnadete Heilerin, und Ihr hättet viel von ihr gelernt.“

Blitzschnell springt Aschra auf, richtet die Spitze *Marnas* gegen seine Brust. „Ja, ich habe viel von Busma gelernt. Mehr als Ihr Euch vorstellen könnt, mein König!“ Ihre Augen legen ihn in Fesseln. Langsam lässt sie das Schwert an seinem Körper hinab gleiten, hält kurz über dem Bund seiner Hose inne, dann zeigt *Marna* direkt auf die Spitze seiner Erektion. Laut stöhnt er auf, biegt sich dem Druck der Klinge entgegen.

In ihren Worten schwingt das Wissen der Göttin der Fruchtbarkeit. „Glaubt Ihr, ich bemerke es nicht, mein König?“ Süffisant lächelt sie ihn an. „Ihr wollt mit einem ganz anderen Schwert mit mir kämpfen, nicht wahr?“ Sanft sticht sie die Schwertschärpe gegen seinen prallen Liebesstab, richtet ihren Blick auf seinen Schritt. Ihre Stimme klingt scharf wie die Klinge *Marnas*. „Eure Geilheit ist nicht zu übersehen, mein König!“ Seine Stimme vibriert vor Erregung. „Aschra! Ich bitte Euch! Nehmt Eure Waffe von mir. Ihr wisst es doch, ich habe den Kampf gegen Euch längst verloren!“ Unbeeindruckt lässt Aschra die Spitze ihres Schwertes quälend langsam an seiner Erektion auf und ab wandern. Sein gewaltiger Luststab zeichnet sich deutlich sichtbar ab durch das weiche Leder. Ihre Augen saugen sich fest an diesem wollüstigen Anblick. Wie stattlich gebaut er ist! Aschra fühlt Senis süßen Nektar aus ihrem Schoß strömen. Sanft drückt sie *Marnas* Spitze gegen seine Eichel. Der kalte Stahl glüht auf im Feuerschein. Jarragan keucht Aschras Namen, presst seine Erektion gegen das Schwert. *Marna* ist höllisch scharf, sie darf ihn nicht verletzen!

„Bei Senis, Aschra, was macht Ihr mit mir? Wenn uns jemand sieht!“ Schneller und immer schneller lässt sie die Klinge mit kontrolliertem Druck an seinem Luststab auf und nieder gleiten. „Befehlt mir, aufzuhören, mein König!“

Seine Finger krallen sich in den Stoff seines Hemdes, sein keuchender Atem weht Nebelschwaden gleich durch die kühle Nachtluft. Sie schiebt die flache Klinge in seinen Schritt, drückt sie leicht nach oben. Seine Schenkel öffnen sich, seine Beine geben unter ihm nach, langsam sinkt er in die Knie. „Ich erwarte Euren Befehl, mein König!“ Blitzschnell richtet sie *Marnas* Spitze wieder gegen seine pralle Eichel.

Plötzlich erfasst ein wildes Zucken seine Lenden, ein kehliges Stöhnen fliegt zu ihr herüber, und ein dunkler Fleck breitet sich aus im Leder über seiner Erektion. Ein flüchtiges Lächeln erscheint auf Aschras vollen Lippen, dann richtet sie die

Schwertspitze gegen Jarragans Herz.

„Ist es das, was Ihr wollt, Herr? Die unschuldige Tetis als Gemahlin an Eurer Seite und zuvor die sündige Kriegerin in Eurem Bett?“ Seine Hand umfasst die Klinge des Schwertes, schiebt sie von sich fort. Warmes Blut läuft ihm über die Finger, tropft auf die Erde. „Seht, was Ihr mit mir gemacht habt! Ja, ihr Götter, ja! Ich will Dich in meinem Bett, Aschra! Ich begehre Dich mehr als alles andere...“ Zwei schnelle Schritte, dann liegt sie in seinen Armen, seine warmen Lippen berühren ihre Stirn.

„Wie habe ich mich verflucht dafür! Ich wollte, ich könnte die Prophezeiung ändern. Aber es liegt nicht in meiner Macht, Aschra. Geliebte, ich bitte Dich, ich flehe Dich an, lass mich ein einziges Mal mit Dir Senis Wonnen kosten!“ *Marna* entgleitet Aschras Hand, sinkt leise zu Boden. Seine starken Arme heben sie hoch und tragen sie zu seinem Zelt.

Eine schlanke Gestalt tritt aus dem Dunkel der Bäume in den Schein des Feuers und folgt den beiden. Ein zufriedenes Lächeln umspielt Zaztaks schmale Lippen.

Behutsam lässt Jarragan Aschra aus seinen Armen auf das Bett gleiten. Zu seinem großen Erstaunen erhebt sie sich sofort wieder. „Nein, Jarragan! Ihr seid der König und ich Eure Kriegerin! Ich komme zu Euch! Erwartet mich, Herr!“ Sie geht an ihm

vorbei, dreht sich zu ihm um und beginnt, die Bänder an ihrem Hemd zu lösen. Trunken vor Begierde lässt er sich auf das Bett fallen und beobachtet sie gebannt. Ihre vollen Brüste schimmern perlmutten im Schein der Öllampen. „Jetzt Ihr, mein Herr! Zieht Euer Hemd aus!“ Seine Finger nesteln unbeholfen an dem Verschluss. „Aschra, Du machst mich wahnsinnig vor Verlangen! Senis betäubt mir die Sinne, meine Finger versagen mir den Dienst.“ Zitternd vor Erwartung streift er sich das Hemd von den Schultern. Seine Erektion pulst schmerzhaft zwischen seinen Lenden. Aschra steigt aus ihrem engen Hirschlederbeinkleid. Die Feuchtigkeit glänzt in den dunklen Locken ihrer Scham. Jarragan streckt seine Hände nach ihr aus. „Komm zu Deinem König, meine Kriegerin!“

Sie rührt sich nicht vom Fleck, flüstert ihm leise zu: „Habt Ihr nicht etwas vergessen, mein Herr? Ihr seid dran!“ Langsam erhebt er sich von seinem Lager. Niemals zuvor hat ein Weib dabei zugesehen, wie er sich auszog. Er öffnet den Schritt seiner Hose, seine mächtige Erektion schnell hervor, reckt sich ihr entgegen. Die Wollust verschleiert ihren Blick. Das Verlangen in ihren Augen betäubt seinen Verstand, sein Luststab scheint ins Unermessliche zu wachsen vor Geilheit. Sie kommt auf ihn zu, kniet sich vor ihm nieder, streift die Hose von seinen Beinen. Ihre Lippen berühren flüchtig seine Eichel. „Oh, mein Herr, Ihr seid so groß!“ Stöhnend presst er seinen Luststab gegen ihren weichen Mund. Sie richtet sich wieder auf, er reißt sie in seine Arme, seine feuchten Lippen suchen fordernd ihren Mund, seine Erektion reibt hart gegen ihren flachen Bauch. Eng umschlungen fallen sie in die Kissen.

Seine Hände lieblosen ihre Brüste, er kann sich kaum noch beherrschen. Seine Finger wandern forschend an ihrem Körper entlang, spreizen sanft ihre Schenkel, tauchen ein in die taubenetzte, sich öffnende Blüte ihrer Lust. „Oh Aschra! Dein Schoss ist von Senis Nektar übertoll. Ich vergehe vor Begierde! Verlange nicht von mir, dass ich noch länger warte.“ Ihre Stimme ist ein Flüstern. „Bitte geht behutsam mit mir um, mein König. Mag ich auch alles wissen, kein Mann hat mich je zuvor berührt!“ Langsam tastet sich sein Luststab vor zu ihrer heißen Höhlung, dringt vorsichtig in sie ein, spürt den Widerstand. Sie stöhnt seinen Namen. Seine Geilheit droht ihn zu überwältigen. Er muss sich beherrschen, will ihr nicht wehtun.

Da krallen sich ihre Finger in seine Pobacken, stoßen ihn wild in sie hinein. Aschra schreit auf vor Schmerz und Lust, führt seine Lenden mit ihren Händen, rammt mit aller Macht seinen Luststab in ihre heiße Feuchtigkeit.

„Ja, zeigt es mir, mein König! Oh, es tut so gut!“ Halb von Sinnen folgt er ihren Bewegungen, ihre feuchte Höhlung umschließt seine Erektion, massiert ihn wie eine Hand. Ihre Schenkel öffnen sich noch weiter, lassen ihn noch tiefer hinein in ihren Schoß. Jarragan vergisst alle Vorsicht, die schiere Geilheit bemächtigt sich seiner, raubt ihm den Atem. Senis Wonne treibt ihn an, hart stößt er seinen Luststab in ihre heiße Enge. Wieder und immer wieder. Ihre Nägel bohren sich in seinen Rücken. Wie eine Schlange windet sie sich unter ihm, gräbt ihre Zähne in seine Schulter. Kräftige Muskeln in der Tiefe ihrer Liebeshöhle umschließen ihn fest, pressen seinen Saft aus ihm heraus. Ihren Namen schreiend bricht er über ihr zusammen.

Rote Augen durchdringen das Dämmerlicht, betrachten wohlwollend das Liebesspiel der beiden. Unendliche Erleichterung durchströmt ihn. Geräuschlos verlässt er das Zelt. Der erste Teil der Weissagung hat sich soeben erfüllt...

Urabin liegt wach auf dem Bett in seinem Zelt, nur einen Steinwurf von dem seines Herren entfernt. Er war nicht bei Imran, Graf Mirr's Tochter. Er hatte seinen König und Freund vor sich selbst beschützen wollen – und versagt! Bei all den Frauen, die er in seinem Leben beglücken durfte, er hätte alles darum gegeben, Aschras Geliebter zu sein!

Die Scham überwältigt Urabin, tobt wild in seinem Inneren. Er, der keine Nacht ohne eine Frau in seinen Armen verbringen müsste, schleicht wie ein hungriger Wolf heimlich um die Zelte und lauscht begehrlieh dem Liebesgeflüster seines Herren! Als er sah, wie Jarragan sie auf seinen Armen zu seinem Zelt trug, konnte er nicht widerstehen, er musste ihnen folgen. Aber er war nicht allein! Kaum senkte sich der Vorhang hinter den Liebenden, hob er sich wie von Geisterhand erneut, und weiße Haare leuchteten milchigblau im fahlen Licht des Mondes. Zaztak verschwand in Jarragans Zelt!

Noch immer fliegt Urabins Körper vor Peinlichkeit und Erregung, wenn er daran denkt, was dann folgte. In seinem Kopf formt sich die Erinnerung zu Bildern. Er spürt das heiße Verlangen in seinen Lenden, und wollüstige Neugier steigt in ihm auf. Leise geht er zu Jarragans Zelt, zieht sein Messer aus dem Schaft an seinem Gürtel, schneidet einen Schlitz in die Bespannung. Die Klinge ist scharf, geräuschlos durchtrennt sie den festen Stoff. Mit vor Erwartung zitternden Fingern zieht er das Tuch auseinander und späht durch den Spalt in die Dunkelheit. Langsam gewöhnen sich seine Augen an das Dämmerlicht. Sie steht mit dem Rücken zu ihm. Nackt! Das Blut schießt mit einer Macht in seinen Luststab wie niemals zuvor. Ihr dunkelroter Haarzopf reicht bis zum Ansatz ihrer wohl gerundeten Pobacken. Verflucht sei Senis! Wie konnte sie nur eine solche Frau erschaffen?!

Jarragan steht vor dem Bett, seine langen Haare locken sich offen über seine nackten Schultern. Schweiß glänzt in den krausen Haaren auf seiner breiten Brust. Ihr Götter, was tut er da? Ohne seinen Blick von Aschra zu lassen, öffnet Jarragan seine Hose, streift sie sich hinunter bis auf die Oberschenkel. Sein Luststab schnell hervor, reckt sich ihr entgegen. Urabin kann sich nicht mehr beherrschen. Unbändige Wollust schüttelt ihn. Was er sieht, erregt ihn einfach zu sehr! Zitternd vor Geilheit öffnet er den Verschluss seiner Hose, befreit seine gewaltige Erektion aus ihrem ledernen Gefängnis. Seine Finger schließen sich fest darum, seine Hand streichelt ihn sanft. Keuchend steht er da, starrt gebannt durch die Öffnung.

Aschra hat ihre Schenkel weit gespreizt, Jarragans Eichel taucht in ihren feuchten rosigen Spalt. Senis, warum kann nicht ich an seiner Stelle sein? Sollten die Truppen von Andamar siegen, wird Jarragan Tetis heiraten und Aschra das Herz brechen. Ich jedoch würde sie ewig glücklich machen! Sein Atem geht schneller, seine Hand gleitet rhythmisch an seinem Luststab auf und ab. Oh Götter, wie sie ihn in sich hinein stößt! Welche Leidenschaft bricht aus diesem Weib! Er reibt sich wie ein Besessener, seine Lenden bewegen sich gleichmäßig vor und zurück. Da sieht er den Schatten Zaztaks. Verfluchter Zauberer, Dein Körper ist aus Eis! Selbst dieser Anblick lässt Dich kalt! Aschras Lustschreie dringen an sein Ohr. Er sieht Jarragan völlig enthemmt in ihren Schoß stoßen, seine Hand reibt immer schneller, seine Erektion

schwillt unter seinen Fingern, seine Hüften zucken ekstatisch. Sein Saft schießt mit Macht aus ihm heraus, tropft auf die Erde. Seine Beine geben unter ihm nach, zitternd fällt er auf die Knie. Fassungslos schlägt er die Hände vors Gesicht, schmeckt die salzige Feuchte seiner Tränen. Oh Göttin der Wollust, wie sehr hast Du mich erniedrigt – wie sehr liebe ich sie!

Aschra erwacht in seinen Armen. Das Schwarz der Nacht weicht bereits dem Blau des beginnenden Morgens. Seine Brust hebt und senkt sich im ruhigen Atem des Schlafes. Vorsichtig nimmt sie seine Hand von ihrer Hüfte, legt sie sanft auf das Laken und steigt aus dem Bett. Die dunkelroten Flecken auf dem weißen Linnen sagen ihr, dass sie nicht träumte. Senis sei Dank! Kein besserer Mann hätte mich zur Frau machen können! Diese Nacht werde ich auf ewig in meinem Herzen bewahren. Mag er auch Tetis zur Frau nehmen, sein Fleisch bleibt für immer mit dem meinen verbunden.

Leise zieht sie sich an, schlüpft aus dem Zelt und schaut sich verstohlen um. Niemand! Eilig läuft sie an den glimmenden Holzresten der verlöschenden Feuer vorbei. Der Schrei bleibt ihr in der Kehle stecken. Eine Gestalt steht vor ihr und versperrt ihr den Weg! Strähnen weißer Haare blitzen unter der Kapuze des weiten Umhangs hervor. „Zztak! Wollt Ihr mich zu Tode erschrecken? Was schleicht Ihr hier herum?“ Das Morgenblau legt sich auf seine fahle Haut, gibt ihr die Farbe des Todes. Seine schmalen Lippen verziehen sich zu einer Art von Lächeln. „Dasselbe könnte ich Euch fragen, Aschra, einzige Tochter Mardoks. Aber ich kenne die Antwort bereits. Ihr habt mit Jarragan Senis Wonnen geteilt!“ „Und? Was geht das Euch an?“ Aschra versucht, an ihm vorbei zu kommen, doch seine bleichen Hände halten sie fest. „Es geht mich sehr viel an, Aschra!“ Der unheimliche Blick seiner roten Augen dringt direkt in ihre Seele, ihr Widerstand schwindet dahin.

„Bitte, Zztak! Lasst mich vorbei! Ich werde heute viele Wunden zu versorgen haben und brauche Schlaf!“ Tatsächlich, er lächelt fast menschlich. „Ja, Aschra, Ihr müsst Euch erholen, denn Ihr werdet heute in der Schlacht alle Eure Kräfte brauchen!“ Was redet er da für wirres Zeug? Der Nebel ihres Atems verschleiert sein Gesicht.

„Zastak, ich denke, Ihr seid allwissend? Mein König hat mir den Kampf verboten!“

„Ja, ich weiß, denn ich selbst habe es ihm befohlen! Die Prophezeiung muss erfüllt werden!“

Er umfasst ihr Gesicht mit seinen kalten feuchten Händen, seine harten Nägel streichen beinahe zärtlich über ihre Wangen. Unbändiger Ekel steigt in ihr hoch. Im Spiegel seiner roten Augen sieht sie das Schwert in Oginils Leib. *Marna!* Zastaks Atem brennt auf ihrer Haut, seine bläulichen Lippen sind nur wenige Millimeter von ihrem Mund entfernt. „Oginil kann nur von der Hand einer Frau sterben! Ihr seid jetzt eine Frau, Aschra, und es wird Eure Hand sein, die das Schwert führt!“

Busmas geschickte Finger wickeln den weißen Leinenstreifen zu einer kleinen Rolle. Der Haufen war riesig, jetzt liegen nur noch wenige Streifen vor ihr. Die ganze Nacht verbrachte sie mit den Vorbereitungen für die Heilung der verwundeten Krieger. Die Sorge um Aschra ließ sie nicht schlafen, und die Geschäftigkeit verschaffte ihr zumindest ein wenig Ablenkung.

Schon als kleines Mädchen trieb sich Aschra in den Wäldern von Gideron herum, blieb manche Nacht in den Hütten der Heilerinnen und verbrachte ihre Zeit lieber beim Stockfechten mit den Knaben statt zu sticken. Nie jedoch verzichtete sie in der Nacht vor einer Schlacht auf den Schlaf in ihrem Bett. Immer wieder versuchte Busma, sich zu beruhigen, aber das ungute Gefühl ließ sich nicht verscheuchen. Seit dem frühen Tod der Königin umsorgte sie Aschra wie eine Mutter. Ihr war nicht verborgen geblieben, welcher Art die verstohlenen Blicke waren, die Aschra Jarragan zuwarf. Wenn sie sich auch nicht mit den Kräften Zastaks messen kann, so entstammt sie doch einem Geschlecht weiser Frauen, deren geheimes Wissen von Generation zu Generation an die Töchter weiter gegeben wird.

Da schreckt ein Geräusch sie aus ihren Gedanken. „Aschra! Bei allen Göttern, wo wart Ihr? Es ist schon fast Tag und ...“ Ein Blick in Aschras Augen, und sie weiß Bescheid. „Sagt nichts! Ihr wart bei ihm!“ Aschra sinkt zu Boden, umfasst sich schützend mit ihren Armen, weint leise. Busma fühlt gleichzeitig Angst und unbändige

Wut in sich aufsteigen. „Hat er Euch Gewalt angetan, Herrin?“ Aschra schaut verwirrt zu ihr auf. „Gewalt, Busma? Wie kannst Du so etwas von ihm denken? Nein, alles andere als das!“ Busma geht zu ihr, nimmt sie tröstend in ihre Arme. „Wie oft habe ich zu Senis darum gebetet, dass ein erfahrener Mann Euch zur Frau machen möge, und Ihr Lust dabei empfindet. Sie scheint mich erhört zu haben...“ Busma bettet Aschras Kopf an ihrer Schulter, streicht ihr sanft übers Haar. Aschras Lippen flüstern in die Falten ihrer Bluse. „Ihr Götter, ich sehne mich schon jetzt wieder nach seiner Männlichkeit!“ Ein verschmitztes Lächeln umspielt Busmas Mund. „Habt Ihr ein wenig von dem getan, was ich Euch beibrachte, Herrin?“ Aschra befreit sich sanft aus der Umarmung, sieht ihre Ziehmutter an, lächelt leise. „Was glaubst Du, weise Busma? War ich nicht immer eine gelehrige Schülerin?“ „Ja, Herrin, das wart Ihr wirklich. Ich bin mir sicher, Jarragan wird in Tetis Armen niemals die Lust empfinden, die Ihr ihm bereitet habt! Er wird sich immer nach Eurem Schoß verzehren! Deshalb rate ich Euch, kehrt zurück nach Gideron und gebt ihm seine Ruhe wieder.“ „Ja, Busma, das werde ich tun. Aber zuerst kämpfe ich für Kaneor. Geh und besorge mir eine Männerrüstung!“ „Herrin, ich verstehe nicht...“ Aschras Blick duldet keinen Widerspruch. „Frag nicht, Busma! Bedränge mich nicht weiter...Tu es einfach!“

Marnas Klinge badet im Blut der Angreifer. Immer wieder bäumt sich Aschras Hengst schnaubend auf, versucht, den kämpfenden Kriegern auszuweichen. Die Luft ist erfüllt von ohrenbetäubenden Schmerzensschreien und dem Geklirr aufeinander treffenden Metalls. Der Geruch des Todes liegt über der weiten Ebene. Mit jedem Atemzug schmeckt Aschra das vergossene Blut, versinkt immer tiefer im Rausch des Tötens. Wie in Trance lässt sie *Marna* in weiche Leiber dringen, trennt Arme ab, spaltet Schädel. Der Tod lauert überall.

Durch das Visier ihres Helms sieht sie *Urabin* an ihrer Seite reiten. Mechanisch sticht sein Schwert rechts und links alles nieder, was ihm zu nahe kommt. Plötzlich öffnet sich vor ihnen eine Lücke im Schlachtgetümmel, zwei Krieger schlagen unerbittlich aufeinander ein. Die Kämpfenden nahebei halten inne, lassen die Waffen sinken, treten zurück und beobachten gebannt das Geschehen.

Da schreit Urabin zu ihr herüber: „Erhabener Krieger, seht! Jarragan und Oginil im Zweikampf! Reitet mit mir und gebt unserem König Schutz!“ Urabin schwingt sein Schwert über dem Kopf, presst seine Stiefel in die Flanken seines Pferdes und prescht davon. „Für Kaneor und seinen König!“ Aschra zögert keine Sekunde, nimmt die Zügel eng, und Waran galoppiert Urabins Hengst hinterher.

Aschra springt vom Pferd. Waran steht an seinem Platz wie aus Stein gemeißelt. Nie würde er sie im Stich lassen. *Marna* liegt fest in Aschras Hand, jederzeit bereit, zuzustoßen. Urabin steht breitbeinig neben ihr, sein Schwert zum Kampf gezogen.

„Bei allen Göttern, wir können ihm nicht helfen! Jarragan ist verloren!“

Oginil führt sein Schwert mit unglaublicher Geschwindigkeit. Kaum ist die Klinge in der Luft zu sehen. Aschra weiß es nur zu gut, Rabas Kräfte machen sie so schnell! Jarragan wehrt sich verzweifelt, pariert Hieb um Hieb. Doch seine Kräfte schwinden. Da schaut Oginil zu ihnen herüber, schwingt sein Schwert leicht wie eine Feder, schreit sie hämisch an. „Ha, ihr erbärmlichen Feiglinge von Kaneor, was steht ihr da und gafft? Schaut nur zu wie euer König gleich unter meinen Händen stirbt!“

Von seiner Wut überwältigt will Urabin eingreifen, doch Aschra hält ihn zurück.

„Wenn Jarragan stirbt, ruhen alle Hoffnungen auf Euch, Urabin! Lasst mich meinem König beistehen!“ Aschra schickt ein Gebet zu den Göttern, umfasst mit beiden Händen *Marnas* Schaft und stürzt sich mit einem Schrei auf Oginil. „Oginil, Du winselnder Sklave Rabas, kämpfe mit einem Krieger, der Dir ebenbürtig ist! Zaztaks Macht ist mit mir, wir werden wir Dich in die Knie zwingen!“ Noch ehe sie bei ihm ist, setzt Oginil an zu einem wuchtigen Hieb, eine gewagte, aber mörderische Finte, die nur wenige Kämpfer beherrschen. Aschra war es nie gelungen, diesen Stoß zu parieren. Jarragan ist völlig ahnungslos. Eine unheimliche Kraft bemächtigt sich ihrer Schwerthand, scheint sie zu führen. *Marna* fährt unter Oginils Klinge, reißt sie blitzschnell hoch bevor sie Jarragans Herz durchbohren kann. Der tödliche Hieb geht ins Leere!

Jarragan taumelt zurück, fällt in den Schlamm. Aschra steht jetzt direkt vor dem hünenhaften Heerführer Andamars, *Marnas* Spitze drohend auf seine Brust gerichtet. Oginils eisblaue Augen schauen auf Aschra hinab wie auf einen ekeligen Wurm.

Der Hass in seinem Blick lässt ihr das Blut in den Adern gefrieren. Sein dröhnendes höhnisches Lachen schallt über das Schlachtfeld. „Wie weit ist Kaneor gesunken, dass es einen Zwerg für seinen König kämpfen lässt?“ Hunderte von Männerkehlen stimmen in sein Lachen ein. „Komm, Zwerg des Königs von Kaneor, zeig mir, ob Du kämpfen kannst wie ein Mann!“ Aschra bewegt sich keinen Deut, starrt ihm durch das Visier ihres Helmes in die Augen. Da hört sie Zaztaks leise Stimme in ihrem Kopf: Lass Dich nicht reizen, Tochter Mardoks! Nur der Unbeherrschte macht Fehler. Vertraue Deinem Gefühl! Nutze Deinen Vorteil, Zwerg!

Sie ahnt die Attacke Oginils noch bevor er zum Angriff ausholt. Kurz weicht er zurück, stürmt dann mit einem mächtigen Ausfallschritt auf sie zu. Aschra duckt sich, spürt einen glühenden Schmerz in der Schulter, wirft sich unter Oginils gespreizten Beinen auf den Boden und rammt *Marna* mit beiden Händen bis zum Heft in seinen Unterleib. Aufgespießt verharrt er über ihr, sein Beinleid färbt sich rot. Das Letzte, was er wahrnimmt, ist der Schrei einer hellen Stimme. „Ich werde niemals kämpfen wie ein Mann, Oginil, denn ich bin eine Frau!“

Aschra öffnet langsam die Augen. Busma kniet über sie gebeugt und legt Kräuter auf die Wunde an ihrer linken Schulter. „Busma... Oginil...“ „Sprecht nicht, Herrin! Es ist vorbei. Ihr habt Oginil getötet, Andamars Truppen sind auf der Flucht.“ Abrupt setzt sich Aschra auf, ergreift Busmas Schultern. „Jarragan?“ Busma lächelt beruhigend. „Der König ist nur leicht verletzt, genau wie Du, meine geliebte Tochter. Jarragan feiert bereits mit seinen Kriegeren den Sieg.“ „Busma, weiß er, dass ich...“ Sanft drückt Busma sie wieder zurück auf das Lager. „Nein, Aschra! Urabin hat Dich auf seinen Armen zu mir gebracht. Er musste Zaztak bei allen Göttern schwören, es für sich zu behalten. Bis eben hielt er Wache an Deinem Bett. Urabin liebt Dich, Aschra!“ „Verbinde meine Wunde, Busma, und hole mir meine Kleider. Morgen wird Tetis mit ihrem Gefolge hier eintreffen. Ich muss ihn noch einmal sehen!“ Busma erhebt sich langsam und schüttelt leicht den Kopf. „Oh, Aschra! Du bist wie eine Tochter für mich. Wäre ich wirklich Deine Mutter, müsste ich es Dir verbieten. Als Frau aber ... Also, beeilt Euch, Herrin! Die Nacht ist schon hereingebrochen.“

Wo eben noch der Lärm der Schlacht die Luft erfüllte, erklingt jetzt Musik, Gesang und trunkenes Lachen. Jarragan sitzt zwischen Urabin und Zaztak im Kreise seiner Offiziere. Der schwere Wein benebelt seine Sinne, verdrängt die Furcht vor der nahenden Begegnung mit Tetis. Lachend springt er auf, erhebt den Kelch über seinen Kopf. „Auf Kaneor und den Sieg! Auf den unbekanntem Krieger und seinen heldenhaften Mut! Er möge sich endlich zu erkennen geben, damit...“

Bei ihrem Anblick versagt ihm die Stimme. Ihr dunkelrotes Haar lockt sich offen bis zu ihren Hüften. Das tiefgrüne Samtkleid betont jede Rundung ihrer Figur, schillert magisch im Schein der Flammen. Im Haar über der Stirn trägt sie einen schmalen Goldreif mit dem wissenden Auge als Zeichen der Heilerin in der Mitte. Aschra sieht ihn an. Die aus einem Kristall gearbeitete Pupille fängt das Licht des Feuers, bündelt es, und ein feiner roter Lichtstrahl trifft seine Brust. Wie ein Blitz die ausgedörrte Steppe im Sommer entzündet Aschras Anblick seine Begierde, er fühlt die Flammen der Wollust durch seinen Körper rasen. Jarragan taumelt vor Erregung, Urabin zieht ihn wieder zu sich hinunter.

Erst jetzt nimmt Aschra ihre Umgebung richtig wahr, und das Bild, das sich ihr bietet, lässt sie erschauern. Stets hatte sie der Versuchung widerstanden und war dem Rat Busmas und der edlen Frauen gefolgt, sich von Siegesfeiern fernzuhalten. Durch Busma weiß sie viel von den Geheimnissen um die Göttin der Wollust, aber was sich hier vor ihren Augen abspielt, übertrifft ihre Vorstellungskraft bei weitem.

Ein Gewimmel von ineinander verschlungenen Leibern. Männer und Frauen, über- und untereinander, trunken, entblößt, lachend, kreischend, stöhnend, in allen nur erdenklichen Arten des Liebesspiels verstrickt. Überall nacktes Fleisch, wogende Brüste, offen dargebotene Lustspalten, erigierte Phalli. Aschra fühlt Übelkeit in sich aufsteigen. Sie sind wie Tiere, brünstige Tiere! Und die meisten treiben es auch so. Sie sieht Urabin neben Jarragan auf dem Boden liegen. In seinen Armen rekelt sich eine Frau, der Saum ihrer Bluse gibt die kleinen festen Brüste frei, der Rock ist hochgeschoben, ihr Mund saugt an Urabins Hals, ihre Hand liegt in seinem Schritt,

streichelt seine Erektion. Auch wenn sie es nicht will, der Anblick entfacht Aschras Wollust, lässt sie überquellen vor heißer Feuchtigkeit.

Hinter Jarragan hockt eine dunkelhäutige Schönheit, die Schenkel weit gespreizt, sein Kopf ruht auf ihrer schwarzgelockten Scham wie auf einem Kissen. Die Frau befeuchtet ihren Finger mit ihrem Lustsaft, steckt ihn Jarragan in den Mund.

Genüsslich schließt er seine Lippen darum, leckt die Feuchtigkeit von ihrem Finger. Aschra zittert gleichzeitig vor Abscheu und Erregung. Dann erblickt sie Zaztak. Das zarte blutjunge Mädchen neben ihm wahrt Abstand, füllt den Becher mit Wein, ohne den Zauberer zu berühren. Seine roten Augen durchdringen Aschra, blicken auf Etwas weit hinter ihr.

Da fährt eine Hand unter ihr Kleid, gleitet an ihrem Bein hinauf. „Oh Senis, welch geiles Weib hast Du mir hier gebracht? Schau, was ich für Dich habe, Rotfuchs!“ Aschra sieht zu Boden. Ungeniert präsentiert der Krieger ihr seine pralle Erektion, seine Hand befigert weiter ihr Bein. „Lass mich los, Hurensohn!“ Aschra springt zur Seite, strauchelt, fällt fast über einen knienden Mann. Ungerührt versenkt er seinen Luststab laut stöhnend in eine auf allen vieren kniende Frau. Dünne Arme fangen Aschra auf, lange Nägel graben sich in den Samt ihres Kleides. „Ihr solltet nicht hier sein, Hohe Frau!“ „So, sollte ich das nicht? Ihr müsst es doch am besten wissen, Zaztak! Ich habe alles Recht der Welt, hier zu sein!“

Das Glühen in seinen Augen verlicht, weicht dem dunklen Nichts der Unendlichkeit. „Ja, das habt Ihr, Aschra! Ihr seid für wahr der beste Kämpfer von allen hier, aber auch eine edle Frau.“ Unbeeindruckt vom Geschehen um ihn herum beschreibt sein bleicher Finger einen Kreis, sein Mantelsaum streift die Erektion des Kriegers zu seinen Füßen. „Seht euch um, überall nur Huren! Gekauft für die Entspannung der Krieger nach der Schlacht.“ Aschras Stirnreif leuchtet auf, das Licht des Kristalls trifft Zaztak, geblendet schließt er die Augen. „Ja, das ist mir wohl bekannt, weiser Magier des Königs, die Krieger haben ein Recht darauf!“ Aschras Hände streichen sanft über Zaztaks fahles Gesicht. Völlig erstarrt steht er da. Während ihre Finger mit den langen weißen Strähnen seiner Haare spielen, berührt ihr Mund sanft seine kalten schmalen Lippen. Ihre warme Zunge öffnet seine Zähne, versinkt in seinem Mund.

Seine Zunge kommt ihr entgegen. Sie ist nicht kalt, sie ist glühend heiß! Unvermittelt durchfluten Wellen der Begierde Aschras Körper. Das kann nicht sein, ich ekele mich vor ihm, ich hasse ihn!

Zaztak reißt sie in seine Arme, drückt sie mit aller Macht an sich, sie spürt seine harte Männlichkeit in ihrem Schritt. Etwas Gewaltiges bemächtigt sich ihrer Sinne, explodiert in ihrer Scham, taumelnd sinkt sie in seine Arme. Einen Wimpernschlag lang hält er sie eng umschlungen, dann stößt er sie brutal von sich. Noch immer taucht der Kristall über ihrer Stirn sein Gesicht in gespenstisches Rot. Wütend fährt sie ihn an. „Wenn ich schon keine Hure sein kann, Zaztak, dann bin ich eine Kriegerin, die ihr Recht einfordert!“ Sollte es tatsächlich wahr sein? Verwirrung in Zaztaks Augen? „Edle Frau! Aschra, wie...?“ „Bringt mich zu meinem König! Jarragan wird für meine Entspannung sorgen!“ Ohne ein weiteres Wort geht Zaztak voran, bahnt ihr den Weg durch die zuckenden Leiber. Einen Schritt vor Jarragan hält er abrupt inne, Aschra prallt beinahe gegen ihn. Jarragans Kopf ruht noch immer im Schoß der dunkelhäutigen Frau, die Lider fest geschlossen scheint er zu schlafen. Über ihm leckt die wunderschöne Mulattin hingebungsvoll den gigantischen Luststab eines hünenhaften Kriegers.

Obwohl Zaztaks Stimme kaum zu hören ist, klingt sie in Aschras Ohren wie Gebrüll. „Hier ist ein Krieger, der von Euch sein Recht fordert, mein König!“ Jarragan schreckt auf, starrt Zaztak ungläubig an. „Wer..?“ Aschra tritt hinter Zaztak hervor. „Ich bin Aschra, Mardoks Tochter, und ich habe für Euch gekämpft, mein König!“ Mit aller Kraft reißt sie sich den Ärmel ihres Kleides von der Schulter, zeigt ihm den tiefen Schnitt. Ihre grünen Augen funkeln drohend. „Und Ihr werdet mich für meinen Kampf entlohnen, mein König!“ Jarragan stößt die Frau hinter sich weg, springt auf, alle Trunkenheit weicht von ihm. „Aschra, bei allen Göttern, Du warst...?“

Zaztak tritt zwischen die beiden, lächelt Jarragan amüsiert an. „Ja, mein König, Mardoks Tochter hat Euch das Leben gerettet, Oginil getötet und Kaneor vor der Knechtschaft bewahrt. Ihr dürft Euch geehrt fühlen von Aschra, der Auserwählten, zur Befriedigung ihrer Lust bestimmt worden zu sein, Jarragan, mein König!“

Zztak wendet sich zu Aschra um, nimmt ihre Hand als würde er sie zum Tanz auffordern und führt sie an seine Seite. „Aschra, furchtlose Kriegerin, Kaneors König steht zu Euren Diensten.“ Jarragans Verwirrung weicht unbändiger Wut. Sein Ärger kämpft mit seiner Wollust. „Zztak, bist Du von Sinnen? Ich werde doch nicht hier, vor aller Augen...“ Aschra ergreift seine Gürtelschnalle, reißt ihn nah zu sich heran. „Warum so schamhaft, mein König? Bis eben hattet ihr keine Schwierigkeiten damit!“ Jarragans Blick durchbohrt sie. „Möget Ihr auch Kaneors bester Kämpfer sein, ich werde Euch niemals entehren, Aschra!“ Seine Finger umschließen brutal ihr Handgelenk, ziehen sie mit sich fort.

„Jarragan, dies ist Zztaks Zelt!“ Er zerrt sie durch den Vorhang in das bläuliche Dunkel. „Ja, das ist es! Kein Ort scheint mir angemessener, um für Eure Befriedigung zu sorgen, Auserwählte!“ Unsanft drängt er sie weiter zu der Eichenholztruhe, wirft sie rittlings über die Bücher, schiebt den Rock ihres Kleides hoch. Der Anblick ihrer nackten Hinterbacken lässt das Verlangen in seinen Lenden explodieren. Sein Finger stößt in ihre feuchte Scham. „Die Siegesfeier scheint Euch gefallen zu haben, meine erhabene Kriegerin!“ Aschra stöhnt auf vor Lust, presst ihren Unterleib gegen seine Hand. Er zieht den Finger aus ihr heraus, steckt ihn in seinen Mund, leckt ihn genüsslich ab. „Bei allen Göttern, Euer Nektar schmeckt hundert Mal besser als der der schwarzen Hure, meine Kriegerin!“ Er geht in die Knie, spreizt ihr Pobacken, versenkt seine Zunge in ihrem feuchten Spalt. Langsam arbeitet er sich vor zu ihrer rosigen Öffnung, seine Zungenspitze umkreist sie mehrmals sanft, verschwindet darin. Stöhnend drückt sie ihren Po gegen sein Gesicht. Ihr Saft strömt ihm entgegen, rinnt über sein Kinn. Berauscht vor Lust trinkt er sich an ihr satt.

Aschras Finger krallen sich in Zztaks Bücher, ihre Schreie erfüllen das Zelt. Jarragan öffnet seine Hose, fährt mit seiner Eichel zwischen ihren Schamlippen aufreizend langsam hinauf und hinab, seine Hände kneten ihre Pobacken. Stöhnend streckt sie sich ihm entgegen. „Jarragan, ich habe mich so nach Dir geseht! Ich kann nicht länger warten. Bitte, bitte, nimm mich endlich!“ Leicht taucht er seine Eichel in ihr feuchtes Dunkel. „Ist es so recht, Auserwählte?“

Ein wildes Zittern erfasst ihren Körper. „Nein, Jarragan, nein! Mach es mir richtig! Oh, bitte, bitte, gib ihn mir!“ „Habt Geduld, edle Frau. Du sollst es genießen, Aschra!“

Das bläuliche Licht in Zaztaks Zelt verwandelt sich in schillerndes Violett, eine unheimliche Macht durchströmt Jarragan. Wie unter Zwang greift er nach dem kleinen Dolch auf dem Bücherstapel, streicht das Haar von Aschras Rücken, schneidet mit einer kräftigen schnellen Bewegung ihr Kleid bis zum Hals auf. Blut quillt aus dem hauchfeinen Schnitt entlang ihrer Wirbelsäule. Ihr Kopf fliegt in den Nacken. Mit der freien Hand reißt er den Goldreif aus ihrem Haar, wirft ihn weit hinter sich ins violette Glühen. Dann beugt er sich über sie und leckt, vom Ansatz ihrer Pobacken beginnend, ganz langsam die tiefrote Flüssigkeit auf. Je mehr er sich ihrem Hals nähert, umso tiefer dringt er in sie ein. Ihr Blut in seinem Mund wirkt wie eine Droge. Wild stößt er in sie hinein. Tiefer und immer tiefer. Ihr Keuchen treibt ihn an, ihre violett überhauchten Pobacken wogen unter seinen Stößen. Die Ekstase reißt ihn mit sich fort, lässt ihn alles um sich herum vergessen. Er will nur in ihr sein, ihre enge heiße Feuchte spüren, sie für immer besitzen. Als sein Saft aus ihm heraus spritzt, schreit er wie noch nie in seinem Leben.

Aschra fühlt nur kurz den brennenden Schmerz in ihrem Rücken, dann vereinigen sich Schmerz und Lust zu einem tobenden Inferno ihrer Sinne. Ein Orgasmus nach dem anderen durchzuckt ihre Scham, lässt ihren Körper wie im Fieberkrampf erbeben. Sein Luststab ist so tief in ihr, sie fühlt ihn bis in die letzte Faser ihres Körpers. Ihr Unterleib brennt wie Feuer, sie fürchtet, ohnmächtig zu werden. Da betäubt sein Schrei ihre Ohren. Sie wendet ihren Kopf, schaut ihm ins Gesicht. Seine Augen, oh ihr Götter, seine Augen! Glühendrote Kohlen funkeln sie an.

Aus einem goldenen Krug gießt er kochendheißen Kräutersud in eine flache Schale aus glänzendem schwarzem Marmor. Dampf steigt auf, wabert der Decke entgegen. Ein betörender Duft erfüllt den Raum. Seine roten Augen versenken sich im feuchten Nebel, öffnen seinem Geist das Tor zur Reise durch die Zeit.

Aschras Hand streicht sanft über die pralle Wölbung ihres Bauches. Zärtlich legt Jarragan seinen Arm um sie. „Mein Sohn wird bestimmt ein großer Krieger, genau wie seine Mutter.“ Liebevoll lächelt sie ihn an. „Woher bist Du Dir so sicher, dass es ein Junge wird, mein König?“ Sein Lachen schallt über die Mauern von Kaneor. „Weil die Könige von Kaneor nur Söhne zeugen, liebste Gemahlin!“